

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 26 (1984)
Heft: 139

Artikel: Die Lust am Untergang
Autor: Schertenleib, Hansjörg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-866571>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hansjörg Schertenleib, Schriftsteller *Die Lust am Untergang*

George Orwell »Wenn Freiheit überhaupt irgend etwas bedeutet, dann das Recht, den Menschen das zu sagen, was sie nicht hören wollen.«

Düsterdüster waren sie gewesen, die Prognosen für dies bedeutungsschwangere Jahr - schwarze Visionen hatten Konjunktur. Und wer nicht einstimmt in den Chor der Apokalypse, in das Untergangsgewinsel, war bald einmal geortet und diffamiert als hoffnungsloser (oder eben eher: hoffnungsvoller) Schönfärber und Idylliker. Big Brother is watching you. Aber ja doch. Die Frage allerdings hätte längst lauten müssen, wo denn nun eigentlich unser aller grosser Bruder hocke - doch nicht etwa im Kopf eines jeden einzelnen? Das Phantom unserer Ängste und geheimsten Todessehnsüchte? Ausgerüstet mit Spionierkamera und Rapportblock?

Ich hörte es immer wieder: «Man kann heute gar nicht mehr schreiben. Man kann keine Filme mehr machen. Ohne schlechtes Gewissen.» Eine Behauptung, die bald zur Manie wurde - ausgestossen, als sei es eine furchtbare Drohung. Und als dann Wolfgang Hildesheimer bekannte: «Es ist mir unverständlich, wie sich heute noch jemand hinsetzen und eine fiktive Geschichte schreiben kann», konnte man sich getrost in dekadenter Lebensverachtung suhlen und tüchtig in Endzeitstimmung machen. No future - no fiction. Und was gibt es einfacheres als Hoffnungslosigkeit? Sie verpflichtet nämlich zu nichts, zu rein gar nichts. Das Sagen hatten die Propheten des Untergangs, die sich an jeder schlechten Nachricht mästen und fast mit Entzugserscheinungen reagieren, wenn eine vorausgesagte Katastrophe nicht eintritt. Erstaunlich ist eigentlich einzig, wie gut sich diese Dauergäste im «Grand Hotel Abgrund» eingerichtet haben mit dem Weltuntergang. Pensionäre der Apokalypse.

Der Ami. Der Russ'. Der Krieg. Der Untergang. So einfach und klar war's noch nie, erkannten sie. Dabei ist die Apokalypse eine der ältesten Vorstellungen der Menschheit. Kein Schöpfungsmythos, der nicht gleich seine mythische Negation, seine Vorstellung vom Ende enthielte. Und noch immer, wenn die Apokalypse historisch aufgetreten ist - egal in welcher Gestalt oder Verkleidung -, war sie Ausdruck eines gesellschaftlichen Umbruchs. Befindet sich eine Kultur im Niedergang, erzeugt sie fatalistische Weltbilder - immer schon. Eine Chance, die nicht beachtet wurde. Denn oft, wenn geschrieben wurde, dann

darüber, warum es einem heute die Sprache verschlagen *muss*. «Die drohende militärische und ökologische Zerstörung des Planeten» hat den Poeten aufs Gemüt geschlagen. Die ganze Welt ein Lazarett, eine Intensivstation - alle läuten sie die Totenglocke. In der Kunst herrscht Katerstimmung, grassiert die «Neue Dürerheit». Längst ist das Glück politisch unanständig geworden. Glück - ein Verbrechen? Dies wollte einem zumindest das Feuilleton einreden, das sich Leid und Verzweiflung gleich patentieren liess. Um ihren Todespredigten eine engagierte Begründung geben zu können, griffen sie gerne zurück auf die drohende atomare Katastrophe. Verglichen mit allen früheren Krisen der Menschheit ist die heutige natürlich ungleich bedrohlicher, treibt auf die endgültige Negation hin. Und trotzdem sollten wir unterscheiden zwischen berechtigter Realangst vor der Bombe und hysterischem Katastrophismus als Ersatzideologie.

No future? Genug der Todesanwälte. Was wir brauchen, sind Anwälte des Lebens. Genug der Untergangsvisionen - schreiben wir von unsern Hoffnungen, filmen wir die Utopie. Denn wir kennen unsere Lage längst. Und es ist unnötig, sie wieder und wieder darzustellen, bis ins kleinste zu kartografieren, mit dem Gestus des Zu-Tode-Erschrockenen. Wir brauchen Kaltblütigkeit: *Don't cry, work!*

Natürlich hat der Untergangsboom auch auf das Kino übergegriffen. Filme wie WAR GAMES oder THE DAY AFTER haben die Säle gefüllt. Und wo sich die Lust am Untergang mit Geschäftssinn paarte, war zumindest die Zukunft der Produzenten garantiert. Makaber, fürwahr. Aber das war am Anfang des Orwell-Jahres, und nach dem Sommer löste sich die Verkrampfung: Die Popmusik hat's vorgezeigt. Frech, witzig und charmant wurde weitergemacht. Trotz der latenten Bedrohung. Wider die Bombe, wider die Angst. Und auch im Kino wurden plötzlich wieder Geschichten erzählt. PARIS, TEXAS und C'ERA UNA VOLTA IN AMERICA, etc. Filme, die Geschichten erzählen: mutig, unbefangen, unterhaltend. Etwas besseres kann uns gar nicht passieren. Dies wird unsere Waffe sein. Geschichten, die die Geschichte weiterbestehen lassen.

THE END